



Eigentlich ist das Fällen verboten, denn mit den Bäumen wurde auch der Lebensraum für bedrohte Vogelarten zerstört. Foto: Dermot O'Connor

**POLIZEIBERICHT**

**Auto gestreift und weitergefahren**

**Lobbach.** (pol) Einfach weitergefahren ist der Fahrer eines Autos am Mittwoch kurz vor 19 Uhr nach einem Unfall auf der Landesstraße 532. Laut Polizei war der Unbekannte in Richtung Waldwimmersbach unterwegs, als er kurz vor der Einmündung nach Mückenloch auf die Gegenfahrbahn geriet und den entgegenkommenden Wagen einer Frau aus Neckargemünd streifte. Obwohl offenbar der Spiegel seines Autos beschädigt wurde, fuhr der Unbekannte einfach weiter. Die Ermittlungen dauern noch an. Die Polizei bittet Zeugen, sich beim Polizeirevier Neckargemünd unter Telefon 0 62 23 / 0 25 40 zu melden.

**Ast fiel auf geparkten Renault**

**Neckargemünd.** (pol) Durch einen Ast beschädigt wurde am Mittwochvormittag ein Renault, der in der Goethestraße in Höhe des Hauses mit der Nummer 39 stand. Nach den Ermittlungen der Polizei streifte zwischen 11.15 und 12.30 Uhr ein Lastwagen beim Wenden einen Baum. Dabei brach der Ast ab und fiel auf den Wagen. Es entstand ein Schaden von rund 500 Euro. Der Lastwagenfahrer fuhr einfach weiter. Hinweise nimmt das Polizeirevier Neckargemünd unter Telefon 0 62 23 / 9 25 40 entgegen.

## Kein Schutz im Schutzgebiet

Eine abgeholzte Streuobstwiese im Vogelschutzgebiet sorgt für Unmut bei der Dossenheimer BUND-Gruppe – Vorwürfe an Behörden

Von Doris Weber

**Dossenheim.** „Das ist eigentlich schon frech“, empörte sich Dermot O'Connor. „Es sind mindestens 14 große und kleinere Bäume gefällt worden“, berichtete der Vorsitzende des örtlichen BUND. Gerade erst hatte die Ortsgruppe zur „Wanderung durch das Vogelschutzgebiet „Bergstraße Dossenheim – Schriesheim“ eingeladen. Und dabei entdeckten sie die abgeholzte Streuobstwiese.

Die Grünen hatten die Wanderung initiiert. Siegfried Demuth, Vorsitzender des BUND Weinheim, führte die Gruppe als kundiger Begleiter durch die Weinberglandschaft. Die Absicht war eindeutig: „Wir wollen die Bevölkerung darauf aufmerksam machen, wie sehr sich die Landschaft verändert“, sagte Elke Friedrich-Albiez, zweite Vorsitzende der Dossenheimer Ortsgruppe. Und dann das. Fast hautnah musste sie erleben, was eigentlich zu verhindern war.

Doch warum so aufgebracht wegen ein paar alter Bäume? Die Rodung ist kein Einzelfall, sondern vielmehr eine von bisher 36 bekannt gewordenen Aktionen. Durch diese wird die Landschaft verän-

dert sowie der Lebensraum von vom Aussterben bedrohter Tiere und Pflanzen. Genau das aber sollte in einem Vogelschutzgebiet gar nicht möglich sein. Zumal Teile zum Fauna-Flora-Habitat – kurz FFH-Gebiet – erklärt wurden.

Die Flächen insgesamt gehören zudem zum „Natura 2000“-Programm und stehen damit unter besonderem Schutz. Das damit verbundene Ziel ist „die biologische Vielfalt in Europa für zukünftige Generationen zu erhalten“. Für das hiesige FFH-Gebiet heißt das konkret: Das wichtige Brutgebiet für Uhus und Wanderfalken und Zipp- und Zaunammer soll erhalten werden. Gerade für letztere Vogelarten sei das eine der wenigen noch verbliebenen Brutstätten im Land. Und weiter, das Gebiet sei gefährdet, unter anderem durch ersatzlose Beseitigung alter Obstbäume, Intensivweingartenbau und falsch verstandene Sanierung der bestehenden Trockenmauern.

Dennoch: Trotz aller Bemühungen hat sich das Gebiet zwischen Dossenheim und Schriesheim in den vergangenen Jahren schleichend, aber dramatisch verändert. Es ist verwunderlich, dass trotz einzuhaltender Schutzbestimmungen Baumfäll-



Bei einer öffentlichen Wanderung entdeckten die Naturschützer die Rodung. Foto: Alex

aktionen scheinbar willkürlich und ohne erkennbar ordnende Hand durchgeführt wurden. Ob das aus Unwissenheit der Eigentümer geschieht, ist für bereits zerstörte Lebensräume fast nachgeordnet.

Das weiß auch Gerhard Röhner, der im Regionalverband des BUND Ansprechpartner für den Naturschutz ist. Er setzt sich für eine „gedeihtliche Zusammenarbeit“ ein. Das Mittel der Strafanzeige, zu dem der Regionalver-

band vor wenigen Wochen griff, erscheint eher als Verzweiflungstat. Denn an der zuständigen Behördenfront tut sich – vorsichtig formuliert – wenig. Währenddessen verschwindet Streuobstwiese um Streuobstwiese nicht nur eben einfach aus dem Landschaftsbild, sondern mit ihnen auch der Lebensraum zu schützender Tierarten.

Da erscheine es als Farce, wenn sich Gemeinden der Bergstraße im Programm für Integrierte Ländliche Entwicklungskonzepte (ILEK) zusammenschließen, um die „blühende Bergstraßenlandschaft“ zu retten, und wenn das Regierungspräsidium einen mehr als 200 Seiten starken Pflege- und Entwicklungsplan entwirft, wie Röhner sarkastisch bemerkte. Gefragt ist die zuständige Behörde und das ist in nächster Instanz die beim Landratsamt angesiedelte „Untere Naturschutzbehörde“. Inwiefern diese ihren Aufgaben nachkommt, bleibt angesichts der vollzogenen Eingriffe undeutlich. „Wir müssen so lang nerven, bis sich etwas tut“, hatte Demuth gesagt. Die Bürger müssten für das sensibilisiert werden, was vor ihrer Haustür geschehe.